

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 36 (1974)
Heft: 3-4

Artikel: Die Gutshöfe
Autor: Tatarinoff, Adele
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Emmenholz



Schlösschen Unterem Emmenholz, Westseite.
(Foto: Kant. Denkmalpflege)

Die Gutshöfe

Von ADELE TATARINOFF

Dort, wo Aare und Emme in einem spitzen Winkel zusammenstossen, dehnen sich gegen Westen in der Einung Zuchwil in ländlicher Stille und gesegneter Fruchtbarkeit die Emmenholzhöfe aus. Eine erhöhte Stelle am Aareufer nördlich der grossen Scheune deutet auf den ersten bewohnten Flecken in dieser idyllischen Flusslandschaft hin. Im Frühjahr 1973 konnten die vier Ecken des einstigen sagenhaften *Wasserschlosschens* ausgegraben werden. Der massive Bau weist der Aare entlang eine Längsseite von 35,5 m auf und ist 31,5 m breit. Der Mauerzug aus starken Bruchsteinen mit behauenen Blöcken in den Ecken ist 70 bis 100 cm dick. Die innern Ecken wurden wieder zugedeckt. Die beiden Ecken am reizvollen Uferweg blieben offen. Es soll der ganze nördliche Mauerzug blossgelegt und den Spazier-

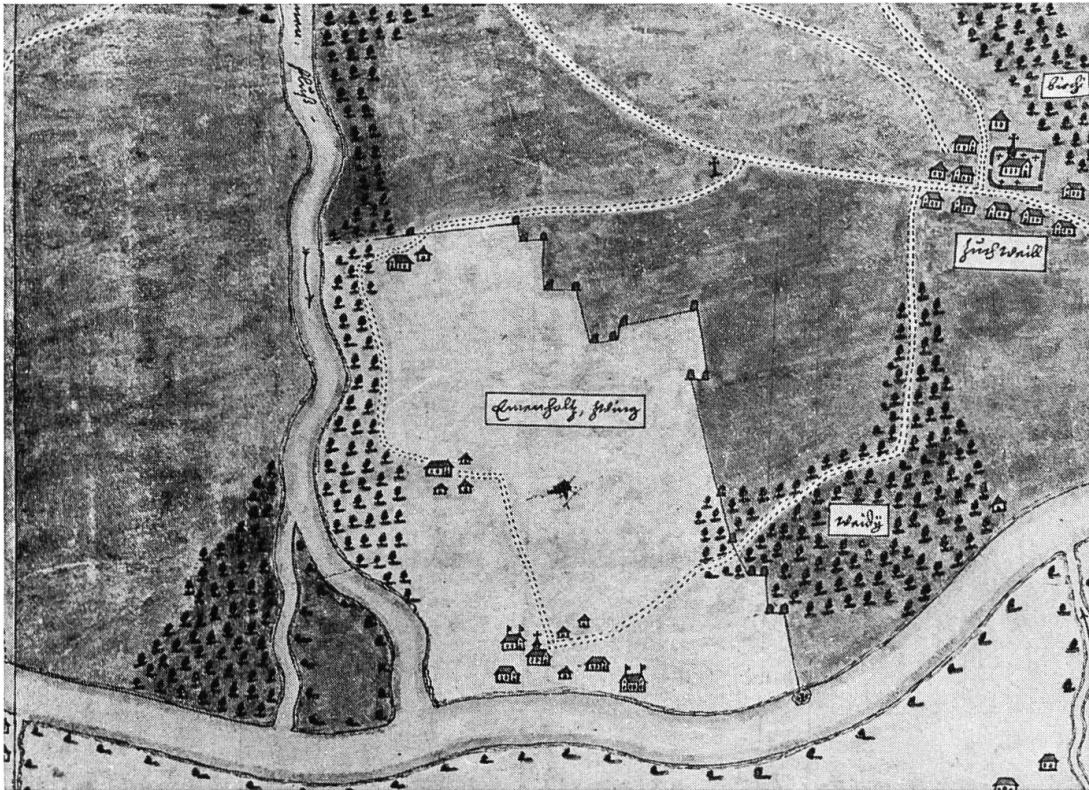


Ausgrabung des Wasserschlossens
Emmenholz, Südostecke.
(Foto: M. Fuchs)

gängern als lebendige historische Erinnerung vor Augen gestellt werden. In dieser von Wassergräben umschlossenen kleinen Burg verbrachte die gute burgundische Königin Bertha um die Mitte des 10. Jahrhunderts nach der Überlieferung schöne Sommertage, wenn sie die königliche Pfalz bei der Stephanskirche auf dem Friedhofplatz besuchte und im Lande herum die Frauen das Spinnen lehrte. Das Schösschen diente den dortigen Landbesitzern als Behausung, den *Edlen von Durrach*, der aus dem fürstbischöflichen Jura stammenden Schultheissenfamilie *von Spiegelberg* und ihren Nachfolgern, den Ratsherrengeschlechtern *von Roll* von Emmenholz. Auf dem Plan von Melchior Erb, Feldmesser, von 1713 ist das Schösschen noch vollständig eingezeichnet. Auf der Darstellung von Oberst Joh. Baptist Altermatt von 1822 ist es als Ruine festgehalten. Durch die jüngste Ausgrabung gab nur mehr der aufgebrochene Rasen Kunde von der einstigen Herrlichkeit.

Die *erste urkundliche Erwähnung* des Freihofes Emmenholz, ein Marchbrief vom 11. Januar 1530, sagt schon sehr viel darüber aus. Das Emmenholz figuriert darin als *Steckhof* ausserhalb der dörflichen Einzäunung, Etter genannt, von Zuchwil, mit eigener niederer Gerichtsbarkeit, als Twing und Bann gekennzeichnet. Der Vertrag wird zwischen den Dörfern «Lutterbach» und Emmenholz geschlossen. Es urkunden die Eigentümer, für «Lutterbach Solothurn zugehörig» Schultheiss und Rat zu Solothurn, für Emmenholz Frau *Küngold von Spiegelberg*, damals 82 Jahre alt, Witwe des Ritters Petermann zu Wabern, alt Schultheiss zu Bern, mit ihrem Vogt Hans Stölli, Schultheiss. Da damals ihr Adoptivsohn und Erbe, Schultheiss Johannes I. von Roll, schon gestorben war, zeichnen dessen Söhne Georg und Johann Rudolf von Roll mit. Als Schiedsleute von Zuchwil treten auf: Cuoni Langhans, alt Ammann, Cuoni Kofmel, Georg Wäber, Rudolf Schmid. Der Spruch der Vereinbarung sagt folgendes:

Die Grenze des Twinges zwischen den beiden Dörfern wird durch zwei Reihen von Steinen festgelegt, damit im Fall der Wegschwemmung der äussern Steine die



Aus dem Plan der Vogtei Kriegstetten 1713,
von Geometer Joh. Melchior Erb, Solothurn. (Staatsarchiv Solothurn)

innern bleiben. Der 1. Stein im Schachen bei den Buchsstauden, der äussere 50 Bürgerklafter gegen die Emme hinaus;

der 2. Stein im Emmenschachen und von da 30 Klafter hinaus;

der 3. Stein im Emmenschachen und von da 30 Klafter hinaus;

der 4. Stein im Emmenschachen und von da 36 Klafter hinaus;

der 5. Stein an der Aare bei Schindlers Hofstatt beim Rüttibrunnen.

Die wilden Emmenfluten schwemmen mit der Zeit alle diese Grenzsteine hinweg. 1799 bekümmerten sich Hauptmann Balthasar Ludwig von Roll und Grossweibel Wagner um eine Neusetzung der Steine. 1809 wurde ein hoher, schön behauener und oben abgeschrägter Stein auf der Anhöhe ob dem linken Aareufer, westlich vom Brestenberg in der Gemeinde Riedholz errichtet, der die Mittellinie der Emme und damit die Grenze zwischen Luterbach, Emmenholz und Zuchwil festhält. Grenzstreitigkeiten waren unvermeidlich bis zur Emmenkorrektur von 1870.

Der Twing Emmenholz, wie die Siedlung in Urkunden und auf Plänen genannt wird, bewahrte seine politische Eigenständigkeit bis zum Umschwung von 1798 und wurde 1799 in Zuchwil eingemeindet. Bodenzinse und Zehnten mussten bis zur Aufhebung desselben im Jahr 1837 an das St.-Ursen-Stift



Kalvarienberg,
Holzrelief
in der Kirche zu Kreuzen.



Krönung Mariens,
von Franz Karl Stauder 1708.
(Foto: Kant. Denkmalpflege)

als frühesten Grundherrn und Inhaber des Kirchensatzes von Zuchwil bezahlt werden.

Ein kostbares Andenken an die edle Wohltäterin «Küngold von Spiegelberg, fraw zu Emmenholz, die letzte ihres Geschlechts», wie es auf dem Bildrahmen hiess, ist das *Holzrelief*, das sich einst in der Kapelle Emmenholz, dann in der alten St.-Ursen-Kirche und seit 200 Jahren in der Familienkapelle der von Roll zu Kreuzen befindet. Es stellt eine mit vielen Figuren belebte Kreuzigungsszene dar. Die Tafel enthält auch den Stadtpatron St. Urs mit dem Banner des weissen Kreuzes im roten Feld und die Stifterfiguren des Johannes von Roll und seiner Gemahlin Agatha von Blumenegg 1547.

Diese beiden wohnten, seit ihrer Vermählung im Jahre 1495, mit Frau Kunigunde im Spiegelbergschen oder von da an von Roll-Haus bei St. Ursen. 1523 sprach ihnen die Adoptivmutter die Herrschaft Emmenholz als Eigentum zu, und von da an nannte sich die Familie von Roll von Emmenholz. Ihre Nachkommen betreuten sorgsam das Gut und mehrten das Land. So erfahren wir 1698 im Testament der *Maria Klara von Roll-Wallier*, der Witwe des Obersten *Ludwig von Roll*, dass sie im Oberloch an

Johann Ludwig von Roll
(1643—1718)



der Aare ausserhalb des Bannes des Emmenholzes Land erwarb und es ihrem Sohn Johann Ludwig von Roll zum Ankaufspreis überliess «wegen allzeit erzeugter kindlicher Treue und Beihilfe».

Seckelmeister, Venner und Schultheiss *Johann Ludwig von Roll* (1643 bis 1718) ist auf einem eindrucksvollen *Familienbild* über dem innern Portal der Kreuzenkirche, das sich früher in der Kapelle Emmenholz befand, mit seiner Gemahlin Maria Magdalena Wallier von Grissach und seinen 15 Kindern der verschiedensten Altersstufen porträtiert. Er verlor im jugendlichen Alter seine Kompagnie in Paris, da diese aufgehoben wurde. Deshalb blieb er Frankreich nicht wohlgesinnt, sondern wandte sich dem deutschen Reiche zu. Kaiser Leopold I. erhob ihn 1698 mit zwei Vettern in den Adelsstand. Als «Reichswohlgeborener Baron von Roll von Emmenholz» setzte er sich in Gegensatz zu seinem franzosenfreundlichen Amtsvorgänger, dem Schultheissen Johann Viktor Besenval. Aus dem Stadthaus bei St. Ursen machte er

1710 das von Rollsche Fideikommiss, so dass es in Zukunft immer dem ältesten Vertreter der Familie zufallen sollte. Sein ausgedehnter Besitz umfasste ferner die Güter Emmenholz, Bleichenberg, die Berghöfe Balmberg und Längmatt auf der ersten und den Güggenberg auf der zweiten Jurakette, die Rothmatt im Beinwilertal, einen Hof in Court bei Moutier, ein Haus am Marktplatz (heute von Sury), das Sommerhaus Schauenstein (heute Vigier-Sommerhaus an der untern Steingrubenstrasse), Rebgeleude zu Landeron und Grissach (Cressier) samt dem dortigen Schloss, dazu viele Gülten, Bodenzinse und Zehnten. Der Schatzungswert aller dieser Güter betrug an die 200 000 Gulden, nach heutigem Geldwert rund 40 Millionen Franken.

Der Steckhof, Twing und Bann Emmenholz wurde im Testament von 1710 auf 10 000 Gulden, heute 2 Millionen Franken geschätzt. Diesem schönen, abgerundeten Besitztum wandte Johann Ludwig von Roll seine ganze Liebe und kluge Sorgfalt zu. Im Ratsmanuale vom 27. Juli 1682 vernehmen wir, dass eine von Roll-Scheune mit Behausung vor dem Wassertor dem Schanzenbau weichen musste und im Emmenholz wieder aufgebaut wurde. 1685 schritt er zum *Neubau* der baufällig gewordenen alten *Kapelle*. Dafür zeugt heute noch die Aufschrift auf der Glocke: «Dominus Johannes Ludwig von Roll 1685». Nach dem Plan von Melchior Erb stand die Kapelle auf dem freien Platz nordwestlich des Schösschens. Sie war auf der vordern Seite mit Schindeln bedeckt und barg im Innern wertvolle Kunstwerke, die erwähnte Kreuzigungstafel als Erinnerungsstück an Kunigunde von Spiegelberg, das erwähnte Familienbild des Schultheissen Johann Ludwig von Roll, das Wappen seines Bruders, des Malteserritters Johannes von Roll, und ein sehr wertvolles *Altarbild* Maria Krönung, gezeichnet «Franz Carel Studer (für Stauder) invenit et pinxit 1708». Dieser berühmte Konstanzer Maler schuf auch das monumentale Altarbild in der Jesuitenkirche und verstarb zu Solothurn im Jahre 1714. Das Bild kam nach Abbruch der Kapelle im Jahre 1867 in die Pfarrkirche St. Martin in Zuchwil. Es wurde kürzlich schön restauriert und hängt heute über der westlichen Eingangstüre. Die kleine Kapelle war noch im 18. Jahrhundert restauriert worden und war einst das Ziel vieler Bittgänge vom Zuchwil aus.

Im Ratsmanuale vom 3. Februar 1694 vernehmen wir, dass Seckelmeister J. L. von Roll zu Emmenholz zehn grosse Tannen als Bauholz zugesprochen wurden. Dies genügte für einen behäbigen Dachstuhl und Balkendecken zum *neuen Lustschösschen* Emmenholz. Freistehend und nach Art der französischen *Manoirs* von zwei Ecktürmen flankiert, welche das dreieckige Dach des Mittelbaus überragen, hebt sich das feingegliederte Gebäude vom grünen Wall der Obstbäume ab und dominiert die weite, sonnen-

Schlösschen
Unteres Emmenholz,
Nordostseite
mit Gartentor.
(Foto: Kant. Denkmal-
pflege)



beschiedene Ebene. Gepflegte Gartenanlagen und Wasserspiele waren einst dem vornehmen Landsitz vorgelagert. Das Landhaus lag im Mittelpunkt von sternförmig zustrebenden Alleen, von denen noch jene am Emmenholzweg erhalten ist. Zwei hübsche schmiedeiserne Balkone zieren die beiden mittlern Turmfenster, und niedere Gitter schmücken auch die Fenster des mittleren Teiles. Auf der Nordseite ladet ein zierliches schmiedeisernes Gartentor zum Eingang in den traditionsreichen Patriziersitz ein. Daneben erinnert ein schön profilierter Brunnenstock aus dem 17. Jahrhundert an die glanzvolle Zeit der Erbauer.

Johann Ludwig von Roll liess sich die *Bewässerung* seines Gutes sehr angelegen sein. Vom Widiwald her führten Seitenkanäle vom östlichen Wasserweg der Wasserleitung von Zuchwil her, die bei der Emmenbrücke ihren Anfang nahm. Als die Hammerschmiede des Johann Graf unterhalb der Brücke aufgehoben wurde, liess er die nicht mehr benötigte Wasserleitung zum Emmenholz fliessen. 1693 wurde ihm vom Rat bewilligt, «einen Kännel an die Brugg zu henken».

In der Teilung vom 1. Mai 1719 fiel das Emmenholz *Balthasar Ludwig von Roll*, dem dritten Sohn des Schultheissen Joh. Ludwig von Roll und seiner Gemahlin M. Theresia geb. Reding von Biberegg, zu. Der Besitz umfasste «Twing und Bann mit den niedern Gerichten und Herrlichkeiten bis

an das Malefiz, Pferd, Vieh, Impen, Schiff und Geschirr samt Bodenzinsen, Herrschaftsrechten, Gebäuden (3 Höfen) und Fischenzen (von der alten Aarbrücke bis Flumenthal) und ein Hölzlein von der Frau Emilie von Schauensee erkaufte». Die Schätzung für das Emmenholz betrug 24 000 Pfund oder 12 000 Gulden, nach heutigem Geldwert 2,4 Millionen Franken. Seiner Mutter M. Magdalena von Roll geb. Wallier zahlte er für den Schleiss 300 Kronen, nach heutigem Geldwert 100 000 Franken, und 12 Klafter Holz.

Das Emmenholz bestand lange Zeit aus *drei Höfen*, dem untern, mittlern und obern Emmenholz am Schachenweg über eine Furt in der Emme nach Luterbach, dem alten Kirchweg der Luterbacher, die erst 1724 eine eigene Pfarrei gründeten. 1743 wurde das mittlere Emmenholz durch Brand heimgesucht. Wir erfahren im Ratsmanuale vom 9. Dezember 1743, dass Herr Franz Ludwig von Roll Bauholz verlangt «zur Wiederherstellung Seines in dem Mittleren Emmenholz ohn glücklich, ohnlängst abgebrannten Hauses und Scheunen, deren Underer Ring unt Mauerwerckh errichtet und das Tach von Ziegeln gemacht werden soll». Auch seine Gemahlin Frau Landvögtin M. Josepha Jakoeba geb. Gibelin, die das Gut nach dem frühen Tode ihres Gatten verwaltete, verlangte 1771 und 1773 Bauholz zur Ausbesserung der Häuser im Emmenholz. Das Gut war eingefriedigt und mehrmals kam das Thema «späniger Hag» zwischen Zuchwil und Emmenholz zur Sprache.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war das Emmenholz im Besitz des Ratsherren *Ludwig von Roll*, des Gründers der Eisenwerke (1810). Bevor das Unternehmen 1823 auf die erweiterte Basis einer AG gestellt wurde, befand es sich in grossen finanziellen Schwierigkeiten. Um sein Werk zu retten, verkaufte er alle reichen Besitzungen zweier Familien, der von Roll und der Stäffis von Mollondin, seiner Gemahlin. 1801 kam das *untere Emmenholz* mit Herrenhaus an Frau Jungrätin *Franziska Elisabeth von Sury geb. Wallier*, der auch das heutige Gresslyhaus im Kreuzacker gehörte. Ihre Enkel *Georg, Amanz und Karl von Vivis* verkauften ihr Gut am 5. Oktober 1859 an Johann Hänggi von Nunningen, der in Solothurn einen erfolgreichen Lederhandel en gros betrieb und in der Nähe von Delsberg drei Bauernhöfe besass.

Das *mittlere und obere Emmenholz* bis Schachenstrasse, jeweils mit Wohnhaus, Scheune und Ofenhaus, gelangten 1812 von Ludwig von Roll an *Henri David de Meuron* und seinen Sohn *Edouard* aus Neuenburg. Ihre Nachkommen, *Henri Frédéric und James François de Meuron*, traten ihre Güter am 29. Oktober 1859 an Joh. Hänggi ab. Für die obern Emmenholzhöfe mit 112 Jucharten bezahlte Johann Hänggi 131 700 Franken und für den untern mit 56 Jucharten 55 200 Franken, zusammen 186 900 Franken.



Schlösschen
Unteres Emmenholz,
alter Brunnenstock.



Unteres Emmenholz, Speicher mit Scheunenanbau
Südostseite. (Foto: Kant. Denkmalpflege)

Zum untern Hof wurden noch von den oben erwähnten Besitzern ein Landstück von 46 Jucharten und Grundstücke wie Oberholz, Zelgli (Kaisereinschlag) und Widistück mit 22 Jucharten erworben, und auch später erfolgten noch Zukäufe.

Unter *Joh. Hänggis* Führung wurde das Emmenholz ein Mustergut. Er studierte neuzeitliche Anbaumethoden, liess aus England und Übersee Saatgut kommen und probierte neue Gras-, Getreide- und Kartoffelsorten aus, um gute und ertragreiche Ernten zu erzielen. Dies bedeutete für die bedrängten Bauern in einer Zeit grosser Futterknappheit einen kräftigen Ansporn. Der damalige Lehenmann im Emmenholz hiess Rudolf Winistörfer. Seine Vorgänger waren laut Volkszählung von 1808 Eichholtzer im untern, Affolter im mittlern und Leu im obern Emmenholz.

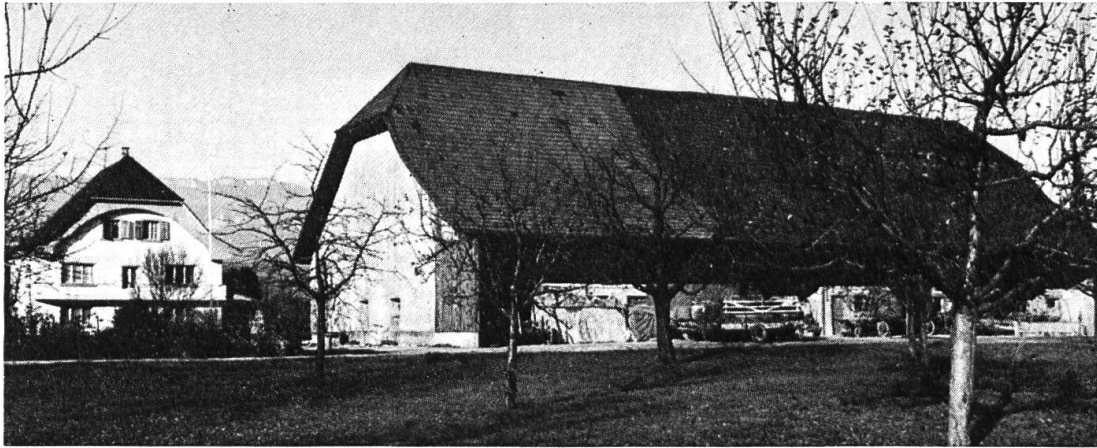
Anna Maria Hänggi, Tochter des Johann Hänggi-Kiefer, Bankkassier, und Enkelin des ältern Johann Hänggi, heiratete 1875 den Banquier *Karl Friedrich Urs Viktor von Vigier von Steinbrugg* (1847—1910), und 1897 wurde ihnen das Emmenholz als Erbschaft zugesprochen. Das Landgut gehört heute *Dr. jur. Wilhelm von Vigier*, dem Sohn, Generaldirektor *Willy*



Johann Hänggi
(1791—1868)

Alphons von Vigier in London, *Dr. jur. Charles Studer* und *Dr. jur. Rudolf Studer* in Solothurn, den Enkeln der A. M. von Vigier-Hänggi.

Die Emmenholzhöfe weisen den glücklichen Umstand auf, dass die gleichen tüchtigen *Pächterfamilien* in der dritten Generation das Land bewirtschaften. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wirkten im untern Emmenholz die Pächter Kummer und Biedermann. Am 1. April 1899 zog *Christian Gerber-Widmer* mit seiner Familie im Emmenholz ein. Die Familie stammte aus dem Emmental und hatte lange Zeit in Lajoux bei Bellelay in den Freibergen einen Jurahof bewirtschaftet. Seine Nachfolger waren *Josua Gerber-Gerber*, der 32 Jahre im Gemeinderat von Zuchwil sass und viel aus seinem 90jährigen tätigen Leben zu erzählen weiss, und dessen schreibgewandter Sohn *Willy Gerber-Andreasen*, der nicht nur goldene Ährenfelder erstehen lässt, sondern auch vorzügliches Tafelobst produziert. Zum Komplex des Emmenholzes gehören das Schlösschen mit Ziergarten auf der Südseite, das in den Jahren 1946/47 nach Plänen von Architekt Otto Schmid kunstgerecht renoviert wurde und seitdem von der Pächterfamilie bewohnt



Oberes Emmenholz. (Foto: E. Schärer)

wird, das alte Bauernhaus, an dessen Schrägbalken unter dem Dach die Glocke von 1685 hängt, die einst mit ihrem ehernen Klang die Familie und das zahlreiche Gesinde zum Essen rief, ein als Altertum geschützter Speicher im Riegelbau aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts mit altertümlichen Vorratskästen und Truhen, zwischen den Gebäuden ein schön behauener Brunnen, der im Hof des Hauses von Sury-Vigier am Kronenplatz stand, und endlich die grosse, westlich gelegene Scheune aus dem Jahre 1915, mit hochgeschwungener Einfahrt und Ställen für das prächtige Fleckvieh. An einem schwülen Sonntagnachmittag dieses Jahres fiel der Blitz auf das Dach, und die alte Scheune mit dem hoch aufgeschichteten frischen Heustock und vier Fuder mit Heu wurden ein Raub der Flammen. Christian Gerber befand sich an einer Versammlung des alpwirtschaftlichen Vereins auf dem Weissenstein und wurde dort von den Flammen erschreckt. Josua Gerber weilte im Militärdienst im Tessin. Dem rasch und geistesgegenwärtig handelnden Meisterknecht Robert Moser gelang die Rettung des Viehs. Die Zimmerarbeiten für die neue Scheune leistete Vater Gerber selbst mit seinen Knechten. Damals verband eine Fähre die beiden Aareufer. Vom untern Emmenholz wurden kürzlich 22 Jucharten an die neue Sportanlage Zuchwil und an die Baugesellschaft Naba für Wohnbauten und das neue Schulhaus im Unterfeld abgegeben. Der verbreiterte Amselweg, der vom Emmenholzweg zur Luterbacherstrasse strebt, trennt die Überbauung vom freien, weiten Kulturland des Emmenholzes. Mit der Zeit kann der breit angelegte Ostring als Bauzone vordringen. Zum untern Hof gehören jetzt noch 122 Jucharten gutes Ackerland und etwas Streuland und Gehölz im Emmenschachen.

Der erwähnte *dritte Hof*, der aus Wohnhaus mit Scheune und einem freistehenden Ofenhaus bestand, wurde 1860 abgebrochen. Damals wurde

das frühere mittlere zum obern Emmenholz. 1875 mussten 6¾ Jucharten an die Gäubahn abgegeben werden. Sonst ist die Landfläche intakt geblieben und umfasst 75 Jucharten bestes Ackerland. Die Siedlung besteht aus langgestreckter Scheune mit Stall, einem neuen Wagenschopf und einem freistehenden, 1936 erbauten schmucken Wohnhaus mit ländlichem Rundgiebel, breiten dreiteiligen Fenstern und Sonnenlaube auf der Südseite. Seit 1889 werkten auf dem obern Emmenholz der aus Mühledorf im Bucheggberg stammende *Jakob Emch-Biedermann*, *Max Emch-Schreier*, Stifter einer Glocke im St.-Martins-Geläute, und heute *Urs Emch-Rüegg*. Ein Teil des Areals zwischen dem obern und untern Emmenholz wurde für den Sport freigegeben. Südlich der Luterbacherstrasse dehnt sich der Sportplatz Scintilla aus, und nördlich lockte früher der Reitplatz mit den Springkonkurrenzen im Monat Mai.

Die grosse Emmenkorrektion von 1870 bis 1885 schenkte der Gegend einen gezähmten Flusslauf und einen kräftig aufspriessenden Auwald im sanierten Schachen. Einen grossen Teil desselben mussten die Eigentümer an den Zweckverband der Abwasserregion Solothurn-Emme, ARA (Abwasserreinigungsanlage) im Emmenspitz und die anschliessende Kehrichtverbrennungsanlage KEBAG für die Region Solothurn und die bernische Nachbarschaft abtreten. An Stelle des abgeholzten Auwaldes wird der Emmenschachen neu bepflanzt werden, um die Nutzbauten hinter einem grünen Wall zu verbergen, der sich bis an den Obstgarten des untern Emmenholzes hinzieht. Ein angenehmer Wanderweg ist der Aare und Emme entlang mit reizvoller Bepflanzung der Uferpartien von den Gemeindebehörden von Zuchwil und der ARA angelegt worden.

Die weite, sonnige Grünfläche des Emmenholzes und die neuangelegten Wanderwege sind eine Quelle der Freude und Erholung für die volks- und industriereiche Region, und seine lange, in graue Zeiten zurückgreifende Geschichte ist eine Fundgrube lebendiger Überlieferung.



Unteres Emmenholz, Hofbrunnen mit Bauernhaus. (Foto: E. Schärer)

Die Besitzer des Emmenholzes

Die Edlen von Durrach, im 13. bis 15. Jahrhundert

Spiegelberg, von Anfang des 15. Jahrhunderts bis 1523

Hermann von Spiegelberg, Schultheiss zu Solothurn
Kunigunde von Spiegelberg (1448 bis ca. 1531),
vermählt mit Petermann von Wabern, Schultheiss zu Bern

von Roll von Emmenholz, 1523—1801, bzw. 1812

Johannes I. von Roll, Oberspitalmeister
Joh. Rudolf von Roll, Jungrat, gest. 1547
Hieronymus von Roll, Hauptmann, gest. 1614
Johannes II. von Roll, Schultheiss, Ritter des heiligen Grabes,
franz. Kammeredelman (1573—1643)
Ludwig von Roll, Oberst (1605—1652)
Johann Ludwig von Roll, Freiherr, Seckelmeister, Schultheiss (1643—1718)
Ludwig Balthasar von Roll, Oberstleutnant, Ritter des hl. Grabes (1680—1736)
Franz Ludwig von Roll-Gibelin, Hauptmann und Waisenvogt (1726—1759)
Frau Landvögtin M. Josepha Jakoea von Roll geb. Gibelin (1729—1808)
Ludwig von Roll, Staatsrat, Gründer der Von Roll'schen Eisenwerke (1771—1839)

von Sury-Wallier für das untere Emmenholz, 1801—1859

De Meuron für das obere Emmenholz, 1812—1859

Johann Hänggi und seine Nachkommen, 1859 bis heute

Johann Hänggi-von Arx, Lederhändler und Agronom (1791—1868)
Johann Hänggi-Kiefer, Bankkassier (1827—1872)
Charles und Anna Maria von Vigier-Hänggi, Banquier (1847—1910, resp. 1857—1892)
Olivier und Anna von Sury-Bussy-von Vigier, Ing. (1868—1940, resp. 1876—1954)
Dr. iur. Max und Martha Studer-von Vigier (1865—1947, resp. 1878—1944)
Karl von Vigier, Kaufmann (1880—1956)

Heute: Dr. jur. Wilhelm von Vigier, Direktor Willy Alphons von Vigier,
Dr. jur. Charles Studer und Dr. jur. Rudolf Studer

Quellen: Marchbrief von 1530; Ratsmanuale; Grundbücher; Ferdinand Eggen-
schwiler, Gemeindechronik von Zuchwil; Ludwig Rochus Schmidlin, Genealogie der
Freiherren von Roll 1914; Johann Walther, Vater Johann Hänggi 1859; Erinnerungen
von Josua Gerber.